

„Der Traum vom eigenen Reich. Die deutsche Theaterhauptstadt ist Berlin längst. Und da riskieren ein paar „Waghalsige“ die Gründung neuer Spielstätten.“

von Dirk Pilz, zitty spezial BERLINBUCH 2008

Charmant, sympathisch, einnehmend. Das wird man auch vom Eigenreich sagen dürfen. Ein "Theater im weitesten Sinn", wie sich die Bühne in einem ehemaligen Tabakspeicher in der Greifswalderstraße nennt. Ende 2004 gegründete eine Gruppe von Absolventen der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" gemeinsam mit einer bunten Truppe von Mitstreitern - darunter auffällig viele Naturwissenschaftler und Ingenieure - das Eigenreich als bewusst nicht profit-orientierten Verein. Im Mittelpunkt steht eine Kunstauffassung, der auch die Begegnung unter den Beteiligten wichtig ist. Ein waschechtes Selbstausbauvorhaben, gespeist aus einem großen Reservoir an Idealismus und Liebe zum Theater. Gleich die erste Inszenierung war ein künstlerisches Meisterwerk: Im März 2005 brachte Aureliusz Smigiel, der polnische Regisseur, Schauspiel-Dozent und Mitbegründer, Sarah Kanes Stück "Psychose 4.48" heraus. Eine Inszenierung von großer Kraft und Präzision .

Smigiel hat, wie viele der gut 30 Vereinsmitglieder, im Stadttheater angefangen und mit dem Eigenreich für sich selbst eine Alternative geschaffen - raus aus den starren Strukturen, weg vom Produktionsdruck. Das ist die Hausphilosophie: keine Hierarchien und möglichst keine ästhetischen Kompromisse. Zur Premiere kommt eine Inszenierung erst dann, wenn die Beteiligten sie für fertig halten. Alle haben Mitspracherecht, jeder wird ernst genommen. Das sind die gegenüber großen Häusern errungenen "anderen Freiheiten", von denen die Gründer sprechen. Heißt allerdings auch: Es gibt keine Gage für niemanden. Die Schauspieler bauen die Bühne auf und wieder ab und haben im Zweifelsfall danach noch Dienst in der lauschigen Bar. Und an der Kasse sitzt mitunter der Dramatiker Claudius Lünstedt, während die preisgekrönte Schauspielerin Julischka Eichel auf der Bühne steht. Ohne Honorar. Aber ganz ohne Förderung wird es in Zukunft nicht gehen können. 2007 hat das Eigenreich erstmals Förderung beantragt - man braucht Geld für die Technik, und Familie haben einige der Mitmacher auch.

Das Eigenreich macht im besten Sinne des Wortes "armes Theater". Arm, weil teure Bühnenbilder nicht in Frage kommen. Aber reich dabei, indem hier keiner einfach seine Arbeit runterreißt, sondern - ja, an das Theater und den Sinn gemeinsamer Arbeit glaubt. "Mitmischer dringend gesucht!", stand im Herbst 2007 auf der Homepage. "Das Eigenreich sucht technisch versierte, theaterverrückte Menschen, die sich für Licht, Ton, Bühnentechnik begeistern. Und auch die, die sich vielleicht dann vor Ort begeistern lassen." Ein eigenes Reich für Theaterverrückte, darum geht es.